

**Rainer Wohlfeil, Hamburg****Geld**

Geld ist ein Oberbegriff für Mittel im Dienste des Ausgleichs von Leistungen aller Art, zu erklären als ein gesellschaftlicher Brauch, der sich mit der Arbeitsteilung ergeben hat.<sup>1</sup> Geld, landläufig in Form von Münzen, Banknoten und Buchgeld, kann als Bezeichnung auch andere Zahlungsmittel umfassen – Vieh, ungeprägte Metalle usw. Geld ist funktional ein anerkanntes Tauschmittel, dient als Rechen – oder Verrechnungseinheit, als Wertmaß, zur materiellen Werteanhäufung, verschafft gesellschaftliches Ansehen, bildet wie die Sprache ein zwischenmenschliches Verständigungsmittel und wird nicht zuletzt über eingebrachte Zeichen politisch zur Legitimation und Wertevermittlung eingesetzt. Letztlich ist Geld nur ein Mittel zum Zweck.

Grundlage der ‚modernen‘ Geldwirtschaft waren Münzen. Europäische stehen im Zentrum dieses Artikels, auf das byzantinische Münzgeldsystem kann nur verwiesen werden. Unberücksichtigt bleibt, dass Geldwesen und Geldwirtschaft auch bildlich thematisiert wurden, nicht zuletzt kritisch.<sup>2</sup> Derartige Bilder enthalten kaum Verweise auf politische Ikonographie. Gedenk- und Sondermünzen werden ebenso wenig berücksichtigt wie historische regionale und besonders auch städtische Emissionen oder neuzeitliches Notgeld. Sie alle sind in ihrer Mannigfaltigkeit fast unüberschaubar. Bei modernen Gedenk- und Sondermünzen mindern ihr hoher Kurswert und begrenzte Ausgabezahlen stark ihre politische Relevanz – verglichen mit Umlaufmünzen. Umlauf- oder Kursmünzen sind Geldstücke, die als allgemeine Zahlungsmittel normalerweise über längere Zeit hinweg in einer bestimmten Region dienen. Zu ihnen zählen die Scheidemünzen, die ursprünglich zum Wertausgleich von Wertdifferenzen geprägt wurden, gegenwärtig die Geldstücke 1 Cent bis 2 Euro umfassen.

Generell waren Münzen handliche, meist runde und flache Metallstücke aus Gold, Silber, Bronze und Metalllegierungen. Zu Münzen wurden sie, wenn Obrigkeiten sie in Münzstätten prägten, ihr Gewicht ‚amtlich‘ bestätigten und ihnen über den Metall-, Verkehrs- oder Kreditwert einen Geldwert zuschrieben. Derartige Münzen mussten die drei Elemente Metall, Gewicht und Bild aufweisen und nach einem einheitlichen Muster gestaltet sein. Münzen aus anderem Material, wie Porzellan, bleiben unberücksichtigt.

Die beiden Seiten einer Münze werden numismatisch als Avers und Revers bezeichnet. Mit Bild und / oder Schrift gewöhnlich ausgestattet, gilt der Avers als die Hauptseite, der Revers als Rückseite. Über Zeichen lässt sich jede Münze in den Dienst politischer Ikonographie stellen, kann als Mittel der Legitimation oder Propaganda dienen. Bis zur Erfindung des Buch- und Bilddruckes waren Münzen „das visuelle Massenmedium schlechthin“.<sup>3</sup> Weil sich generell mehr

Kleingeld als höherwertige Kursmünzen, insbesondere aus Edelmetall, oder gar Sonderprägungen, im alltäglichen Umlauf befinden, begegnet der jeweilige Zeitgenosse ihrer Ikonographie am häufigsten. Daraus folgert, dass hier vornehmlich Scheidemünzen herangezogen werden.<sup>4</sup> Diese Analyse und Interpretation setzt mit einer Prägung der spanischen Währungseinheit Peseta (1868-2001) ein, weil diese unter den modernen Münzen besonders ‚überladen‘ war mit Zeichen politischer Ikonographie.<sup>5</sup>

Während der Diktatur unter Franco wurden die ersten neuen Scheidemünzen zu 5 und 10 Céntimos zwischen 1940 und 1953 in einer Anzahl von 630.180.069 und 865.850.000 Exemplaren geprägt. Der Avers der Kleinmünze zu 10 Céntimos von 1953 zeigt einen altertümlich erscheinenden Lanzenreiter, die Legende ESPAÑA und das Ausgabejahr (*Abb. 1*). Dieser Lanzenreiter entsprach in modifizierter Form jenem Lanzenreiter aus der iberischen Münzbildgruppe ‚Iberischer Reiter‘, der auf Münzen im ersten Jahrhundert vor Christus das am meisten verbreitete Münzbild auf As und Denar war (*Abb. 2*).<sup>6</sup> Seine ikonographische Aussage ist bis heute nicht befriedigend geklärt. Ob Gottheit oder Krieger, es kann hypothetisch vermutet werden, dass der Lanzenreiter Ausdruck der gesellschaftlichen Struktur einer Reiterklasse in iberischen Städten war, die sich über ein mythisches Symbol legitimierte. Seitens des Franco-Regimes wurde der Lanzenreiter offensichtlich als Urbild kämpferischer Vorfahren gedeutet, ideologisch instrumentalisiert im Verständnis von Traditionsbildung. Diese Interpretation ist historisch fragwürdig auch angesichts dessen, dass in der iberischen Münzbildgruppe ‚Reiter‘ auch andere Zeichen zugeordnet waren, beispielsweise ein Palmenzweig.

Die Rezeption durch das Franco-Regime lässt sich erklären als ein historisch höchst problematischer Versuch gesellschaftlicher Wertevermittlung. Im Zentrum des Revers stand das neue Staatswappen (*Abb. 1*).<sup>7</sup> Ein Adler mit Nimbus umfängt ein überkröntes Wappen, das auf kastilische Art gevierteilt ist: Im ersten und vierten Feld sind die Wappen von Kastilien und León, im zweiten und dritten Feld die Wappen von Aragón und Navarra und in einem kleinen Dreieck oberhalb der Schwanzfedern ein Granatapfel als Wappen von Granada eingebracht. Beidseitig des Wappens befinden sich zwei Säulen und auf sie umschlingenden Banderolen die Devise PLUS ULTRA, seitwärts von ihnen die Wertangabe. Zwischen Krone und Adler verkündet eine geschwungene Banderole die von der Falange übernommene, auf eine extrem nationale Staatsidee bezogene Devise UNA GRANDE LIBRE. Unterhalb des Wappens sind ein Joch, ein Seil und ein Pfeilbündel zu sehen. Dieses Wappen basierte auf dem Wappen der Katholischen Könige Isabel und Fernando (1474-1504/1516), ergänzt durch die Säulen des Herakles und die Devise PLVS VLTRA ihres Nachfolgers Kaiser Karl V. bzw. König Carlos I. Die andere Devise entstammte dem Leitspruch der Falange. Im Wappen der Katholischen Könige ist der Adler des Heiligen Johannes ein Emblem der Königin Isabel. Das Pfeilbündel symbolisiert die Vereinigung der Kräfte durch ihre Ehe mit König Fernando von Aragón, das Seil den durchschlagenen gordischen Knoten als Ausdruck des Leitsatzes, dass der politischen Aktion der Vorrang gebühre. Das Joch ließe sich deuten im Kontext mit Pfeilbündel und Seil als Zeichen des

„Zusammenspannens“ der Kronen Kastilien und Aragón bzw. von König und Königin im Sinne des Topos Joch in Ehepaarbildnissen. Dieses Staatswappen versinnbildlichte das bi-personale Herrschaftssystem des Königspaares, aber keinen nationalen Einheitsstaat. Dennoch beschwor die Diktatur ihre ruhmreiche Herrschaft, die in General Franco einen kongenialen Nachfolger gefunden habe. Auf Münzen, die der Spanier jeden Tag benutzte, hatte das Regime das Geschichtsbild und eine vergangene historische Wirklichkeit im eigenem Legitimationsbedürfnis mit den Mitteln politischer Ikonographie instrumentalisiert und historisch manipuliert. Über das Münzbild sollte das Prestige des Staates gestärkt und zugleich jeder Spanier ideologisch gesteuert werden. Diese Funktion nahmen auch die nachfolgenden Münzen mit dem Kopfbildnis des Diktators wahr: Die Porträtbüste und die Legende FRANCISCO FRANCO CAUDILLO DE ESPAÑA POR LA G(RACIA) DE DIOS als eindeutiges Bekenntnis zur Ableitung der Herrschaftsgewalt aus göttlichem Recht unter Ablehnung der Idee von Volkssouveränität und Gesellschaftsvertrag sollten die Macht legitimieren (*Abb.3*).<sup>8</sup>

Im Bereich von Umlaufmünzen erweisen sich die Céntimos von 1944 als ein herausragender Beleg für die Möglichkeit, mit Zeichen politischer Ikonographie Münzen gesellschaftlich zu nutzen. Dass diese Ikonographie ideologisch begründet auf zwei weit zurückliegende historische Wirklichkeiten zurückgriff, um geschichtswissenschaftlich fragwürdige Traditionen instrumental über Münzen und Banknoten<sup>9</sup>, zu propagieren, war besonders auffällig im Vergleich mit Prägungen anderer Staaten. So hatte Deutschland unter dem NS-Regime bis 1936 auf dem Revers des Kleingeldes in der Währungseinheit Reichsmark jene Embleme beibehalten, die in der Weimarer Republik 1923 für Renten- und nachfolgende Reichspfennige statt des zuvor verwandten Reichsadlers eingeführt worden waren – Ährengarbe bzw. sechs einzelne Ähren (*Abb. 4*). An ihre Stelle trat von 1937 bis 1940 das Emblem des NS-Staates - ein Hoheitsadler. Er hielt in seinen Klauen einen Kranz, in dessen Mitte ein Hakenkreuz war (*Abb. 5*). Es wurde 1940 durch ein ähnlich gestaltetes Emblem abgelöst. Zugleich wurde 1937 die überlieferte Antiquaschrift ersetzt durch eine Frakturvariante gebrochener Schrift, begriffen als ‚deutsche‘ Schrift – zu deuten als politische Ikonographie. Die NS-Hoheitsadler unterschieden sich deutlich vom Revers der Kleinmünzen in der Währungseinheit Mark des deutschen Kaiserreiches. Seit 1873 zeigten sie einen Reichsadler in Anlehnung an den Reichsadler bis 1806 (*Abb. 6*). Auf seiner Brust befand sich ein mit einer Krone bedeckter preußischer Adler. Er trug einen in Silber und Schwarz quadrierten Hohenzollernschild. Er war von der Kette mit dem Kreuz des Schwarzen Adlerordens umgeben. Über dem Ganzen erhob sich die Kaiserkrone mit fliegenden Bändern. Der Reichsadler hatte allegorisch die Reichsidee, die Ähren die Republik und der Hoheitsadler mit Hakenkreuz das NS-Regime symbolisiert. Die Alliierten entfernten nach 1945 aus dem Revers nur das Hakenkreuz. An die Stelle des Adlers setzte die Bundesrepublik auf den Scheidemünzen ein Eichenblatt, behielt ihn jedoch in unterschiedlichen Darstellungsformen für die höherwertigen Umlauf- und für Gedenk- und Sondermünzen bei.

Dass Zeichen mit politischem Sinngehalt als Münzbilder genutzt wurden, reicht bis in das griechische Münzwesen zurück.<sup>10</sup> Auf frühen Prägungen kamen allerdings Embleme zum Einsatz, denen dekorative Bedeutung zuzuschreiben ist oder die sich ikonographisch nicht erklären lassen. Die griechischen Münzen standen im Zusammenhang mit der Entwicklung der *polis* zu staatlichen Gebilden, wobei ursprünglich die städtische Identität meist über religiöse oder mythische Zeichen bekundet wurde. Im Sinne politischer Ikonographie lässt sich ein Münztyp anführen, den sieben kleinasiatische Städte als Zeichen einer prospartanischen Allianz gegen Athen prägten: Auf der einen Seite enthielten die Münzen jeweils stadtypische Zeichen, auf der Gegenseite war allen gemeinsam das Bild von Herakles als Knaben, der eine Schlange würgt.<sup>11</sup>

Im Gegensatz zu den griechischen waren die römischen Prägungen seit der Spätzeit der Republik und dann während der Kaiserzeit stark von politischer Ikonographie in Münzbild und -legende bestimmt.<sup>12</sup> In zunehmendem Maße diente neben der Verbildlichung historischer oder zeitbezogener Ereignisse und der Wiedergabe kaiserlicher Themen über meist abstrakte Symbole das Porträt als politische Aussage. Erstmals wurde Iulius Caesar auf einer Münze porträtiert.<sup>13</sup> Seither wurde im römischen Staat das Kaiserbildnis als ein eindeutiges ikonographisches Zeichen der Machtsymbolik - als Verbildlichung der Staatsmacht - begriffen, so Octavianus Augustus (*Abb. 7*).<sup>14</sup> Das Herrscherbild einschließlich der komplexen ikonographischen Bildersprache politischer Themen darüber hinaus als Mittel zielgerichteter Propaganda zu erklären, erscheint jedoch problematisch. In Einzelfällen konnten allerdings über die Münze ihrem Benutzer politische Botschaften, Programme und Werte mit erklärenden Legenden über- und vermittelt werden und sie propagandistisch wirken. Die Kombination von Personifikation, abstrakter Symbolik und Legende war eine zentrale Voraussetzung dafür, dass selbst römische Kleinmünzen politische Verweise auf die Göttlichkeit des Kaisers, auf die Legitimität seiner Herrschaft und deren Nachfolge, auf seinen Anspruch auf Weltherrschaft, aber auch auf die Ideologie der Wohltätigkeit römischer Herrschaft enthielten.

Über die römische Münzikonographie wurde das Bildnis oder Porträt – die Begriffe hier synonym verwendet - im christlichen Bereich zum wichtigsten Münztyp politischer Ikonographie. Ein Bildnis wurde am ehesten rezipiert, bot es doch - verglichen mit anderweitigem Bildrepertoire weniger Verständnisschwierigkeiten. Seine Funktion behielt es bei, obgleich die Schönheit römischer Porträts seit dem 3. Jahrhundert verloren ging und erst mit den Renaissancemünzen wiedergewonnen wurde. Das byzantinische Münzgeldsystem verwendete einen spezifischen Stil - meist Enfacebildnisse und christlichen Symbolismus.<sup>15</sup> Bildnisse des Herrschers erschienen auf Prägungen der germanischen Reiche wie der mittelalterlichen Staaten (*Abb. 8*).<sup>16</sup> Das Porträt war jedoch nicht das einzige Münzbild im Sinne politischer Ikonographie. Zum Standarttyp zählte seit Karl dem Großen auch das christliche Kreuz.<sup>17</sup> Religiöses Symbol war es zugleich im Zeitverständnis ein ikonographisches Zeichen mit politischem Gehalt. Bildnis und Kreuz behielten ihre zentrale Bedeutung über Jahrhunderte hin, zumal Veränderungen im zentralen Münzbild zunächst vermieden wurden, weil Münzen mit neuen Bil-

den als illegal abgelehnt werden konnten. Dennoch entwickelte sich nach und nach eine Vielfalt an Münzsorten mit neuen Bildern wie Krone, Wappenschild, Wappentier, Heiligem, spezifisches Bauwerk oder anderen Zeichen, die sich weitgehend als politische Ikonographie deuten lassen. Mit der Renaissance und ihrer Rezeption antiker Vorbilder gewann über die Porträtmedaillen das Bildnis im Münzwesen als ikonographisches Zeichen hohe politische Bedeutung. Beibehalten blieben Wappen und allegorische Bilder, das Kreuz verlor seine Aussagekraft. Auf dem Avers behielten Bildnis und Schrift, auf dem Revers Wappen oder staatsbezogene Allegorie ihre zentrale Rolle als politische Ikonographie. Scheidemünzen zeigten auch Porträts, vornehmlich aber Wappen oder Wappentiere.

Die Funktion eines Staatssymbols eignete besonders den prestigeträchtigen Darstellungen von Personen, vornehmlich auf den höherwertigen Kursmünzen. Die Wiedergabe eines Individuums im Kopf-, Brust- oder auch Ganzbild drückte dessen Anspruch auf Herrschaft aus. Das Einbringen des Porträts verstärkte den Machtanspruch des Gewalthabers. Ihn sollte es legitimieren. Er wurde verstärkt durch die Wiedergabe individueller Züge, ergänzt durch Zeichen mit politischen oder gar gottbezogenen Herrschaftsattributen. Das Porträt wurde seit dem römischen Münzsystem der Kaiserzeit, in dem das Münzwesen bis heute tief verwurzelt ist, über die byzantinischen, mittelalterlichen, frühneuzeitlichen und neuzeitlichen Münzen bis hinein in die unmittelbare Gegenwart zum wichtigsten Ausdrucksmittel politischer Machtsymbolik im Bereich des christlich bestimmten Geldwesens. Im Bereich des islamischen Münzgeldsystems findet sich infolge des Bilderverbots kein Porträt.

Ein Ausdruck der politischen Bewertung des Porträts war, dass beispielsweise das Franco-Regime schon 1947 Centimos-Münzen mit dem Kopfporträt des Diktators emittierte und später weitere Münzen entsprechend gestaltete. Ideologisch verstärkt wurde ihre Aussage durch die Legende FRANCISCO FRANCO CAUDILLO DE ESPAÑA POR LA G(RACIA) DE DIOS. In Deutschland gab das NS-Regime bis zu seinem Untergang keine Münzen mit einem Hitlerbildnis aus. Erst 1941 wurde vorgesehen, nach dem Kriege Münzen zu 2 und 5 Reichsmark mit einem Porträt des „Führers“ zu prägen. Generell aber eignete Herrscherporträts nicht jene zielgerichtete ideologische Brisanz wie den in ihrer Bildgestaltung wohl einmaligen ersten Céntimos-Prägungen des Franco-Regimes.

Rainer Wohlfeil

## Abbildungen

Abb. 1: Carlos Mingo, Fábrica Nacional de Moneda y Timbre: Münze 10 Céntimos, 1940–1953, Aluminium 1,882 Gramm, Durchmesser 23,05 mm, Madrid 1953. Sammlung Wohlfeil, auch Foto. Avers und Revers.

Abb. 2: Bolskan / Osca (Huesca): Münze Denar um 100 a.C., Silber 3,82 Gramm, Durchmesser 17mm, Revers: Lanzenreiter nach rechts mit iberischer Legende *bolískan*. Avers: Kopfbildnis nach rechts mit Bart und Halsring (Torques), hinter dem Kopf iberische Zeichen *bo* und *n*. - Sammlung Wohlfeil, auch Foto.

Abb. 3: Mariano Bennliure, Fábrica Nacional de Moneda y Timbre: Münze 10 Céntimos, Aluminium 0,75 Gramm, Durchmesser 12 mm, Madrid 1959: Revers Kopfbildnis Franco, Legende FRANCISCO FRANCO CAUDILLO DE ESPAÑA POR LA G.(RACIA) DE DIOS. Avers Wertangabe in Olivenkranz. Sammlung Wohlfeil, auch Foto. - Analog gestaltete Münzen 1 Peseta, 1947-1967; 2,5 Pesetas 1953-1971; 5 Pesetas 1949-1952; 5 Pesetas 1957-1975; 25 Pesetas 1957-1975; 50 Pesetas 1957-1975. Hier Avers Staatswappen. Neues Bildnis von Franco durch Juan de Ávalos ab 1966 mit Werten zu 50 Céntimos, 1 und 100 Pesetas.

Abb. 4: Reinhard Kullrich: Münze 1 Reichspfennig, 1924-1936, Kupfer 2 Gramm, Durchmesser 17,5 mm. Revers: Ährengarbe, Münzstätte G = Karlsruhe 1930. Avers: Wertangabe, Legende DEUTSCHES REICH \* REICHSPFENNIG. Sammlung Wohlfeil, auch Foto.

Abb. 5: Franz Krischker / Hans Herbert Schweitzer: Münze 1 Reichspfennig 1936-1940, Kupfer 2 Gramm, Durchmesser 17,5 mm, Münzstätte F = Stuttgart 1937, Revers: Reichsadler mit Hakenkreuz in Lorbeerkranz. Legende Deutsches Reich 1937. Avers: Wertangabe, Legende Reichspfennig, Zwei Lorbeerblätter, Verweis auf Münzstätte. Sammlung Wohlfeil, auch Foto.

Abb. 6: Emil Weigand: Münze 1 Pfennig, 1873-1889, Kupfer 2 Gramm, Durchmesser 17,4 mm, Münzstätte A = Berlin 1874. Revers: Reichsadler, Verweis auf Münzstätte A. Avers: Wertangabe, Legende DEUTSCHES REICH PFENNIG 1874. Sammlung Wohlfeil, auch Foto.

Abb. 7: Aureus, Gold 7,86 Gramm, Münzstätte Brundisium 29 – 27 v. Chr. Avers Kopf des Octavianus Augustus nach rechts, barhäuptig, ohne Legende. Revers IMP – CAESAR Victoria von vorne mit ausgebreiteten Flügeln stehend auf Globus, Kopf nach links gewandt; sie hält Vexillum über der linken Schulter und einen Kranz in der rechten Hand. Abb. mit freundlicher Genehmigung Verlagsbüro Wais & Partner, Stuttgart, aus Hurter, *Kaiser Roms (wie Anm. 14)*, Nr. 2, S. 11, mit Kat. S. 120.

Abb. 8: Denar, Silber 1,31 Gramm. Königliche Münzstätte Augsburg. Kaiser Heinrich II. (1002-1024): Gekrönte Büste nach rechts. Rev. Kreuz, in den Winkeln Ring, 3 Kugeln, Keil, 3 Kugeln. Abb. aus Katalog UBS, Gold- und Silbermünzen, Auktion 53, Basel 2002, S. 134, Nr. 726.

---

<sup>1</sup> Vgl. Michael North, *Geld*, in: Michael North (Hg.), *Von Aktie bis Zoll. Ein historisches Lexikon des Geldes*, München 1995, S. 120. Zuletzt auch generell Klaus Grubmüller, *Geld im Mittelalter. Kulturhistorische Perspektiven*, Darmstadt 2005, in: Klaus Grubmüller - Markus Stock (Hg.), *Geld im Mittelalter. Wahrnehmung – Bewertung – Symbolik*, Darmstadt 2005, S. 9-17.

<sup>2</sup> Die Materialsammlung zur Politischen Ikonographie im Warburg-Haus birgt zahlreiche Belege in ihrer Bildkartei.

<sup>3</sup> Peter Schmidt, *Mittelalterliche Münzen und Herrscherporträt. Probleme der Bildnisforschung*, in: Grubmüller – Stock 2005, S. 52.

<sup>4</sup> Zum Begriff: *Das große Münzlexikon*, Pirmasens 1999, S. 526f.

<sup>5</sup> Pedro Voltes, *Historia de la peseta*, Barcelona 2001. José Miguel Santacreu Soler, *Peseta y política. Historia de la peseta 1868-2001*, Barcelona 2002, S. 124-126.

<sup>6</sup> *Die Iberer*, Ausstellungskatalog Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland Bonn, Bonn-München 1998, S. 295-302 mit Abbildungen. Rainer Wohlfeil, *Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen*, 2006, in: www.comunicArte.de.

<sup>7</sup> Rainer Wohlfeil, *Die Katholischen Könige und die Franco-Diktatur*, in: Peter K. Klein u. Regine Prange (Hg.), *Zeitenspiegelung. Zur Bedeutung von Traditionen in Kunst und Kunstwissenschaft*, Berlin 1998, S. 61-72, S. 63ff.

<sup>8</sup> Santacreu 2002, S. 128-133 mit Abb. 5.6 u. 5.8.

<sup>9</sup> Santacreu 2002, S. 119-123. *Catálogo de monedas y billetes de España 2002*, Getafe/Madrid 2001, S. 89-103.

<sup>10</sup> Christopher Howgego, *Geld in der Antiken Welt. Was Münzen über Geschichte verraten*, London 1995, deutsche Übersetzung Darmstadt 2000, S. 17ff., S. 21-25, S. 73-76.

<sup>11</sup> Howgego 2000, S. 72 mit Abb. 10

<sup>12</sup> Paul Zanker, *Augustus und die Macht der Bilder*, München 1987, S. 42-65. Howgego 2000, S. 76-100.

<sup>13</sup> Howgego 2000, S. 78 mit Abb. 105. Manfred Beier, *Das Münzwesen des Römischen Reiches*, Regenstauf 2002, S. 43.

Rainer Albert, *Die Münzen der Römischen Republik*, Regenstauf 2003, S. 186f. Ursula Kampmann, *Die Münzen der römischen Kaiserzeit*, Regenstauf 2004, S. 34f.

<sup>14</sup> Beier 2002, S. 54f. Kampmann 2004, S. 37, Nr. 2.1. Silvia Mani Hurter, *Kaiser Roms im Münzporträt*. Stuttgart-Darmstadt o. J. (2005)

<sup>15</sup> Χρύσανθος Σ. Βαλασιάδης, *Οδηγός Βυζαντινών Νομισμάτων*, Αθηναί 1995. Beier 2002, S. 413ff.

<sup>16</sup> Klaus Grubmüller, *Geld im Mittelalter: Kunsthistorische Perspektiven*, in: Grubmüller-Stock 2005, S. 15. Schmidt, *Mittelalterliche Münzen*, in: 2005, S. 52-90, hier S. 59.

<sup>17</sup> Vgl. Bernd Kluge, *Geld im Mittelalter. Numismatische Einführung*, in: Grubmüller-Stock 2005, S. 18-33.